

Neue Metaphysische Rundschau

MONATSSCHRIFT

für

philosophische, psychologische und okkulte Forschungen

in welcher enthalten ist

Archiv für Biomagnetismus; Rundschau für Astrologie;
Theosophisches Forum;
Phrenologische Rundschau; Metaphysische Bücherei.

Herausgeber: **Paul Zillmann.**
Professeur hon. à l'Univ. lib. des Hautes Études (Fac. des Sc. Magn.) à Paris.

Band II. **August 1898.** **No. 1.**
12.— Mk. jährlich. **1.— Mk.**

Inhalts-Verzeichnis:

Verlag von **Paul Zillmann,** Zehlendorf, Kr. Teltow (Berlin).

London: **Gay and Bird,** 22 Bedford Street, Strand, W.C. — Paris: **Chamuel,** Rue Savoie 5. — New-York: **The Metaphysical Publishing Co.**, 465 Fifth Ave. U. S. A. — Madras: **Manager Awakened India,** Mylapore. Brit. India. — Melbourne: **W. H. Terry,** Austral Buildings, Collins Street, Australia.

NEUE METAPHYSISCHE RUNDSCHAU.

Herausgegeben von PAUL ZILLMANN.

Geschäftliche Notizen.

Die Neue Metaphysische Rundschau erscheint am fünfzehnten jedes Monats.

Redaktion: Zehlendorf, verl. Hauptstr.

Expedition: Reinickendorf b. Berlin, Residenzstr. 15.

Ausländische Geschäftsstellen: London: Gay and Bird; Paris, Chamuel; New York, Metaphysical Publ. Co.; Madras, Awakened India; Melbourne, W. H. Terry.

Telegrammadresse: Zillmann, Zehlendorf, Kr. Teltow.

Jährliches Abonnement für Deutschland und Österreich-Ungarn 12.— Mk. pränumerando, einzelne Hefte 1.— Mk. — Ausland: 14.— Mk., einzelne Hefte 1.20 Mk. pränumerando.

Veränderungen der Adressen der Abonnenten sind umgehend mitzuteilen.

Manuscripte und Anfragen sind stets mit dem nötigen Rückporto zu versehen, andernfalls wir für Rücksendung und Antwort nicht haften.

Reklamationen sind innerhalb 14 Tagen an die *Expedition* zu richten.

Inserate werden bis zum 15. jed. Monats für den kommenden Monat angenommen. Preise siehe Inseratenanzeiger.

Mitteilungen betreffend den Inhalt der Neuen Metaphysischen Rundschau und wissenschaftliche Anfragen richte man an die Redaktion der Neuen Metaphysischen Rundschau Zehlendorf, Bestellungen, geschäftliche Mitteilungen, sowie sämmtliche Geldsendungen an die Expedition der Neuen Metaphysischen Rundschau, Reinickendorf b. Berlin, Residenzstr. 15.

Anzeige.

Die „Neue Metaphysische Rundschau" stellt sich die Aufgabe, das Gebiet der Metaphysik und des Okkultismus der Wissenschaft wie den gebildeten Laien in einer verständlichen Form zu erläutern und zugleich Anleitung zu geben, dass jeder Freund dieses Wissenszweiges sich mit Erfolg diesen Studien widmen kann.

Der Wert metaphysischer Forschungen ist ein eminenter, doch ist er durch materialistische Anschauungen moderner Naturwissenschaft, Medizin, Philosophie und Soziologie verdunkelt worden. Die Rundschau soll diesen Rückschritt überwinden helfen und es der Wissenschaft wie dem Volke ermöglichen, diese letzte, grösste und erhabenste Wissenschaft zur lebendigen, vervollkommnenden Kraft des Menschenlebens zu machen.

Die metaphysische Wissenschaft in ihrer praktischen Bethätigung bildet den Schlussstein aller Entwickelung.

Die metaphysische Wissenschaft ermöglicht eine auf exakter Grundlage beruhende Synthese von Wissenschaft und Religion, und sie erweitert das so sehr erweiterungsbedürftige Innenleben des Menschen, das ja das einzige wahre „Leben" ist, welches er führt.

Die Metaphysik hat durch die neuesten Forschungen ihre wissenschaftliche Begründung gefunden! Ihre wissenschaftliche Basis ist die exakte Beobachtung objektiver wie subjektiver Natur, aus der sich das Gebäude von selbst aufbaut.

Das Resultat metaphysischer Forschung ist der Aufbau einer Weltanschauung, die uns in erster Linie ein Verständnis des Lebens in allen seinen Phasen ermöglicht und in zweiter Linie eine zielbewusste, praktische Entwickelung unseres Innenlebens lehrt.- Das Dasein des Menschen hat einen metaphysischen Zweck, wie das Wort schon andeutet, im „Dasein" ist der metaphysische Wesenskern „das Sein" ja enthalten. Dieser Zweck lässt sich erreichen durch die Erkenntnis und praktische Verwertung metaphysischer Entwickelungsgesetze, deren Formeln wir kennen. Und diesen Zweck zu erreichen ist Pflicht und Muss jedes Menschen! Ein Bild des gesamten Gebietes hofft die Neue Metaphysische Rundschau in verständlicher Form den Freunden der Metaphysik geben zu können.

Band II, 1. August 1898.

Non sit alterius qui suus esse potest. Paracelsus.

Vorwort.

Mit dem vorliegenden Hefte beginnt der zweite Band der „Neuen Metaphysischen Rundschau“. Nach dem Erfolge des ersten Bandes kann ich mit Freuden konstatieren, dass Deutschland der Metaphysik bereitwillig die Thore geöffnet hat und eine reiche Ernte für unsere Arbeit verspricht. Es gilt jetzt, nachdem die Fühlhörner nach allen Seiten hin ausgestreckt sind, die eigentliche Arbeit zu beginnen: die planmässige Entwickelung des Innenlebens. Auf diese Weise wird die Rundschau zu einem unentbehrlichen Handbuch für Jedermann und ersetzt einen Lehrer der Metaphysik. Was die Leser der Rundschau durch ihre Lektüre erlangen sollen, ist geistige und körperliche Gesundheit! Und ist dies nicht das Ziel und der Wunsch aller Menschen? Das Übel, die Krankheit, fassen wir bei ihrer Ursache, den gesetzwidrigen Strömungen und Vibrationen in der Menschenseele und rotten so den Keim zur Krankheit für immer aus! Unsere Leser sollen, und das ist unser Wunsch und unser Bemühen, der Vollkommenheit so nahe wie möglich kommen und infolge der in ihnen wachgerufenen Entwickelung in den vordersten Reihen der Menschheit stehen, eine geistige Elite, in deren Händen die Entwickelung alles Lebens ruht. So war es stets mit denen, welche in der Metaphysik das Wesen des Lebens gefunden haben, so ist es und so wird es bleiben! —

Durch solche Kraftansammlung und Conzentration der geistigen Kräfte wird die Rundschau wachsen, wird sie Gutes wirken, wird Anhänger sammeln und die Feinde des Lichts in Freunde des Lichts verwandeln, oder sie vernichten. Deshalb wollen wir Gleichstrebenden uns zusammenscharen um unser Organ, unsere beste äussere Kampfeswaffe, die Rundschau, ihr Eingang verschaffen, wo wir Boden für sie vermuten und mit dem langsamen, aber sicheren Schritt des Siegers die Widersacher, die Heuchler, die Egoisten, und vor allem die unredlichen „Freunde“ im eigenen Lager überwinden.

Der Inhalt der folgenden Hefte wird in jeder Weise den höchsten Anforderungen genügen. Der Herausgeber publiziert eine Artikelfolge über praktische Metaphysik, welche im allgemeinen in folgende Hauptabteilungen zerfällt: Der Beruf des Metaphysikers und was ist praktische Metaphysik? — Der Zusammenhang einer seelischen Kur mit Magnetismus und Hypnotismus. — Kann die praktische Metaphysik die ärztliche Kunst ersetzen? — Universeller Äther und Telepathie. — Die Aufgabe der Sinne. — Der Ausdruck des Gedankens im Körpers. — Der geistige Ursprung der Krankheit. — Was ist eine geistige Heilung mittels praktischer Metaphysik? — Verschiedene Krankheiten, ihre Ursachen und ihre Wirkungen. — Über verschiedene Heilmethoden. — Die Wichtigkeit der metaphysischen Bewegung etc. etc.

Es wird dies ein Handbuch der praktischen Metaphysik, wie es in gleicher Vollständigkeit in noch keinem Lande existirt und als Encyklopädie der praktischen Metaphysik bezeichnet werden könnte.

Besonderes Gewicht werden wir vom neuen Bande ab auch auf die Yogaphilosophie legen als auf die ausgearbeitetste praktische Psychologie der ganzen menschlischen Geistesentwickelung. An die Artikel vom Swami Vivekananda reiht sich die interessante Arbeit von Dr. med. Paul über die physiologische Grundlage der Yogaübungen, dann folgen: Yoga-Aphorismen von Patanjali mit Commentar von Paul Zillmann. Uttara Gita, die Philosophie der Tattvas, Yoga-Vasishta Laghu, Vasudevamanana, Vakyasudha Aparokshanubhuti, Vedanta-Sara, Sankaracharyas Krone der Weisheit, Charapatapanjari, Yogasara Sangraha etc. etc.

Die Briefe über Mystik werden fortgesetzt und Artikel allgemeinen Inhalts und sonstigen Interesses eingeflochten. Die verschiedenen Separatabteilungen werden die Hefte regelmässig beschliessen.

Wir werden also den Lesern nur das denkbar vollkommenste und wichtigste aus dem Reiche der Metaphysik bringen und so den ehrenvollen Platz an der Spitze der deutschen metaphysischen Bewegung behaupten.

Möge jeder nach Kräften zur Ausbreitung unserer Arbeit beitragen!

Der Herausgeber.



Der Beruf des praktischen Metaphysikers.

Von
Paul Zillmann.

Die Herausgabe meiner Zeitschrift setzt mich mit Leuten aller Denkungsweisen in Verbindung, wobei ich reichlich Gelegenheit habe, den Wert und die Wirkung gewisser Ideenkreise auf das Individuum zu prüfen. Sehr oft entdeckte ich da eine recht bemerkbare Vernachlässigung der metaphysischen Grundgedanken, die mitunter sogar die Abneigung und Skepsis gegen die natürlichsten Ideen ausartete. Man hat vergessen, dass die Metaphysik die Grundlage alles Lebens bilden muss, dass ohne sie keine Thätigkeit, vor allem keine erfolgreiche, stattfinden kann. Der Mangel einer Weltanschauung, der Druck einer materialistischen Wissenschaft und die allbekannte Denkfaulheit des Menschen sind wohl die Ursachen dieses Missverhältnisses. Die traurige Folge davon ist Krankheit und Siechtum, Disharmonie der Lebensführung, schlechtes Vorwärtskommen im täglichen wie beruflichen Leben, innere Unzufriedenheit, sinnlose Sinnlichkeit und schliesslicher geistiger Verfall.

Der Leser wird nun fragen, wieso ist ein Mangel an gesunden metaphysischen Ansichten im Stande, diese Übel hervorzurufen? Diese Frage ist leicht beantwortet. Was wir „Menschen" nennen, sind Wesen, aus zwei resp. drei Prinzipien zusammengesetzt, aus Körper, Seele und Geist. Der Geist ist das neutrale Prinzip, welches als Urquell der Seele das Leben und die Kraft der Bethätigung verleiht. Die Seele ist das Wesentliche beim Prozess des Da-Seins, da sie als Individualisation des Geistes die Ursache der Formen, der Körper, der universellen Differentiation überhaupt ist. Sie ist physikalisch betrachtet eine Kraftpotenz, von welcher

Schwingungen ausgehen, Schwingungen aufgenommen und verarbeitet werden. Durch die Einwirkung der elektro-magnetischen Kraft der Seele auf das Aus- und Einströmen der Schwingungen entsteht der Körper, der sichtbare Stoff. Es ist nun ein Leichtes einzusehen, dass ein gehindertes, unregelmässiges Wechseln der Strömungen eine Unruhe in der Seelenthätigkeit hervorrufen muss, und in gleicher Weise den zu verdichtenden Stoff nicht in der gesetzmässigen Form produzieren kann, sondern nur unvollkommen. Die Thätigkeit der Seele spielt sich auf einer äusserst feinstofflichen Ebene ab, auf der jedes sichtbare Ding eine bestimmte Grundform besitzt. Man stelle sich diese letztere ungefähr vor wie eine Marmorfigur, nach der eine Gypsfigur modelliert werden soll. Die Marmorfigur ist gleich der vollkommenen feinstofflichen Form, durch deren Thätigkeit die weniger feine Gypsfigur, der grobstoffliche Körper, erzeugt wird. So hat jedes Ding seine feinstoffliche Form, welche wir Idee oder Gedanken nennen. Dies bezieht sich aber nicht nur auf Gegenstände, die uns sichtbar werden, sondern auch auf Gefühle, auf Töne, auf Farben, kurz auf alles, was auf die ruhende Seele einwirkt und sie zur Bethätigung anreizt. Die Antwort auf den Reiz ist die Entsendung elektromagnetischer Strömungen, welche die Gedanken, Ideenbilder u. s. w. in harmonische Gruppen sammeln und so neue Körper, neue Handlungen etc. hervorrufen. Entsendet die Seele falsche Strömungen (Vibrationen), so werden falsche, unharmonische Gruppierungen entstehen, welche wieder zerfallen und so lange von der Seelenkraft von neuem ins Leben gerufen werden müssen, bis sie vollkommen und harmonisch dastehen, sodann können sie erst ihre entsprechende Thätigkeit entfalten. Wir begreifen also, dass von der Thätigkeit oder dem „Denken“ der Seele die Harmonie und Vollkommenheit der Welt abhängt. Der Beruf des Metaphysikers besteht nun in dem Studium der Strömungen, wie sie von der Seele ausgehen sollen, und wie sie nicht von der Seele ausgehen sollen.

Er muss deshalb in erster Linie die Seele selbst finden können, sich vollständig mit ihrem Bewusstsein identifizieren und sein Persönlichkeitsbewusstsein vernichten. Dann hat er den Ausgangspunkt seiner Forschungen erreicht. Wie er diese Erkenntnisstufe erlangt, lese man in den „Briefen über Mystik“ nach. Sodann macht

er sich mit den elektromagnetischen Schwingungen der Seele bekannt und verfolgt ihre Wirkung auf die Gegenstände der Aussenwelt. Dabei kommt zunächst der menschliche Körper in Betracht. In ihm hat die Seele ihren Sitz, durch ihn kann sie ihre vollkommensten Wirkungen ausüben. Sie baut auch, getrieben durch das Verlangen nach vollkommener Selbstdarstellung, Atom an Atom, Molekül an Molekül und beginnt so oft das Werk von neuem, bis die Arbeit ihre Zufriedenheit erreicht, bis die Darstellung sich mit der Idee deckt; dann ist die Durchgeistigung des Stoffes gelungen, die Arbeit der Seele vollbracht und die Auflösung des individuellen Bewusstseins ins Allbewusstsein, das Verschwinden im Nirwana auf natürliche Weise erreicht.

Wir alle stehen mitten in dieser Entwickelung, nur dass der Eine sehenden Auges vorwärts schreitet, der Metaphysiker, während der andere sich meist nur mühsam forthaspelt, der Nichtmetaphysiker. Sollen nun alle Menschen Metaphysiker werden, um die Vorteile dieser Studien zu geniessen? Nein, es wäre zuviel verlangt, sollte die Menschheit Handwerk und Arbeit liegen lassen, um allein den Wegen der Seele nachzuforschen. Man braucht aber nicht Metaphysiker zu sein und kann doch aus der Metaphysik Nutzen schöpfen, ebenso wie wir nicht alle Elektrotechniker sind und doch die Elektrizität für unsern Gebrauch verwerten. Der Metaphysiker baut den Apparat, mit dessen Hilfe der Laie die Schwingungen seiner Seele in die rechte Harmonie leiten kann, und lehrt ihm die Gesetze, nach denen sich die Seele entwickelt, befolgen.

In Deutschland hat diese Lehre bis jetzt sogut wie gar keinen Vertreter gehabt; das Auftreten neuer Ideen unterdrückt man hier zu Lande nur zu gern mit den Worten: Das ist unwissenschaftlich; Das hat die Wissenschaft noch nicht anerkannt; oder gar, so etwas kennt die Wissenschaft nicht! Man vergesse bei solchen Äusserungen nicht, dass der wissenschaftliche Körper unseres geliebten Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern einer Priesterkaste gleicht, die in stiller Abgeschlossenheit vom „Leben“ ihren eigenen Ideen und einem eigenen Kultus nachhängt. Sie vergisst es gern, dass jenseits der Berge auch Menschen leben, dass dort auch Herzen schlagen, Köpfe denken und Seelen wirken. Sie will die Alleinherrschaft ihrer Vertreter anerkannt sehen und schleudert

dem Fremdling das Anatema entgegen. Das hindert jedoch nicht, dass die neuen Ideenkreise, die von aussen zu uns dringen, gute, wissenschaftliche, ja noch mehr, bessere sind, als die unserer deutschen Gelehrten. Ich mache ihnen deshalb keinen Vorwurf. Vom Standpunkt der Einseitigkeit und Kurzsichtigkeit, wie vom Standpunkt peinlichster Sorgfalt in der Erforschung äusserer, sichtbarer Körper ist unsere deutsche Wissenschaft unübertrefflich. Auf dem Gebiete seelischer Forschung leistet sie aber nur minimales, da sie ein subjektives Kriterium verwirft und sich mit einer „scheinbaren" Objektivität brüstet. Ich erwähne dies hier nur, um zu zeigen, die Wissenschaft Deutschlands steht vor der praktischen Metaphysik als vor einer ihr neuen Wissenschaft und hat sich in diesem Sinne an der Arbeit zu beteiligen, sie hat aber kein Recht, diese metaphysischen Studien von der Hand zu weisen oder gar, wie es kürzlich versucht wurde, sie mit Schimpfworten, wie „Kurpfuscherei", „fragwürdige Praktiken" etc. zu beschmutzen. Die praktische Metaphysik ist die Grundwissenschaft des Lebens, sie steht mit keiner wissenschaftlichen Disciplin in Konkurrenz, sondern geht ihre Wege für sich und wird, wie sie jetzt die herrschende Philosophie Amerikas geworden ist, sich zur Religion der gesamten Civilisation emporschwingen!

Wir haben Mediziner, Theologen, Nationalökonomen, Staatsmänner, Wissenschaftler aller Art, die für das Wohl der Menschheit sorgen sollen, sie alle wollen nur den Schein, die Aussenseite des Lebens ordnen, keiner kümmert sich um das Innenleben. Es ist also Zeit, dass der Metaphysiker sein Amt antritt und denen, welche voreilenden Geistes den wahren Wert des geregelten Innenlebens erkennen, die Gesetze der seelischen Entwickelung lehrt. Diese Domäne des menschlichen Lebens hat keine Wissenschaft haben wollen, ja sie leugnet sogar auf Dezennien ihr Dasein gänzlich ab. Lasst uns zusehen, ob die Wahrheit der Geistesgesetze nicht mächtiger ist, als die Schwachheit ihrer blinden Widersacher!

Die ersten Stufen der Raja Yoga.

Vom

Swami Vivekananda.

II.

Ein Gott und ein Dämon gingen zu einem grossen Weisen, um über das Selbst zu lernen. Sie studierten mit ihm lange Zeit und zuletzt sagte der Weise zu ihnen: „Du selbst bist das Wesen, das Du suchst.“ Beide von ihnen glaubten, dass ihr Körper das Selbst wäre. „Wir haben nun Alles,“ sagten sie, kehrten zu ihren Leuten zurück und erzählten: „Wir haben Alles gelernt, was man zu lernen hat; essen, trinken und glücklich sein; wir sind das Selbst; es geht nichts über uns!“ Die Natur des Dämonen war unwissend und niedrig, er verlangte niemals weiter zu kommen und war vollständig zufrieden mit der Idee, dass er Gott und sein Körper das Selbst sei. Aber der Gott hatte eine reinere Natur. Er beging zuerst den Fehler des Denkens. „Ich, dieser Körper, bin Brahman, so halte ihn stark und gesund und gut gekleidet und verschaffe ihm alle Arten körperlicher Vergnügungen.“ Aber, nach wenigen Tagen fand er, dass das nicht nach dem Sinn des Weisen, ihres Meisters, sein könne; es muss noch etwas höheres geben. So ging er denn zurück und sagte: „Herr, lehrtest Du mich, dass dieser Körper das Selbst ist? Wenn so, ich sehe, dass alle Körper sterben; das Selbst kann nicht sterben.“ Der Weise sprach: Finde es, Du bist es.“ Dann glaubte der Gott, dass die Lebenskräfte, welche im Körper wirken, das Selbst seien. Aber, nach einer Zeit fand er, dass dieselben, solange er ass, stark blieben; darbte er jedoch, dann wurden sie schwach. So ging denn der Gott wieder zurück zu dem Weisen und sagte: „Herr, meinst Du, dass die Lebenskräfte das Selbst sind? — “ Der Weise sprach: „Finde es

selbst, Du bist es!" — Der Gott ging wieder zurück und glaubte, es sei der Verstand. —; vielleicht ist das das Selbst. Aber in einigen Tagen dachte er darüber nach, dass Gedanken so oft wechseln; heute gut, morgen böse; der Verstand ist zu veränderlich, um das Selbst zu sein. — Er ging zum Weisen zurück und sagte: „Herr, ich glaube nicht, dass der Verstand das Selbst ist, hast Du dies gemeint? „Nein," erwiederte der Weise, „Du bist es, finde Du es selbst." Der Gott ging zurück und, schliesslich fand er, dass er das Selbst war, weit über allen Gedanken; eins, ohne Geburt oder Tod; welches das Schwert nicht verwunden, das Feuer nicht verbrennen, die Luft nicht verdorren, das Wasser nicht auflösen kann, das Anfangslose, Geburtlose, das unbewegliche, unfühlbare, allwissende, allmächtige Sein; — und dass es weder der Körper noch der Geist war, sondern etwas über Allem. Nun war er befriedigt, aber der arme Dämon kam niemals zur Wahrheit. — Diese Welt birgt eine grosse Anzahl dieser dämonischen Naturen, aber es giebt auch einige Götter darunter. Wenn einer vorschlägt eine Wissenschaft zur Vermehrung der Macht der Sinnesfreuden zu lehren, so findet er eine grosse Menge bereit. Wenn es aber einer unternimmt der Menschheit das erhabene Ziel zu zeigen so kümmern sie sich nicht darum. Sehr wenige haben die Kraft das Höchste zu beweisen; noch wenigere die Geduld es zu erlangen, aber einige wissen auch, dass es am Ende immer dasselbe sein wird und wenn der Körper tausend Jahre erhalten wird. Wenn die Kräfte, die ihn zusammenhalten, schwinden, muss er zerfallen. Es ist noch keiner geboren worden, der dem Wechsel seines Körpers Halt gebieten konnte. Körper ist der Name für eine Reihe von Veränderungen. Wie in einem Flusse sich vor Deinen Augen die Wassermassen immerfort verändern und immer neue hinzukommen und eine gleiche Form annehmen, so ist es auch mit dem Körper. Doch der Körper muss kräftig und gesund erhalten werden, er ist unser bestes Instrument. Dieser menschliche Körper ist das erhabenste Kunstwerk im Universum und ein menschliches Sein das grösste Sein! Der Mensch steht höher als alle Tiere, als alle Engel; keiner ist grösser denn der Mensch! Selbst die Devas (Götter) müssen wieder herabkommen, um durch einen menschlichen Körper zum Ziele zu gelangen. Der Mensch allein erreicht

Vollkommenheit, selbst die Devas nicht. Nach den Lehren der Juden und Muhamedaner schuf Gott den Menschen, nachdem er die Engel und Alles andere geschaffen hatte; und nachdem er den Menschen erschaffen hatte, gebot er den Engeln zu kommen und ihn zu begrüssen; alle thaten es ausser Iblis; deshalb verfluchte ihn Gott und er wurde Satan. Hinter dieser Allegorie liegt die grosse Wahrheit, dass des Menschen Geburt die grösste Geburt ist. Die niedere Schöpfung, das Tier, ist stumpf und zum grössten Teil aus Tamas erschaffen. — Tiere können keine hohen Gedanken haben, noch können die Engel oder Devas zu direkter Freiheit gelangen ohne menschliche Geburt. In der menschlichen Gesellschaft ist zu viel Reichtum oder zu viel Armut ein gleich grosses Hindernis zur Entwickelung der Seele. Aus der Mittelklasse kommen die Grossen der Welt. Da sind die Kräfte gleichmässig geordnet.

Wir kehren zu unserm Gegenstand zurück und kommen zunächst zu Prânâyâma, der Beherrschung des Atems. Was hat dies mit der Sammlung der Geisteskräfte zu thun? Atmen ist wie das Flügelrad einer Maschine. In einer grossen Maschine findest Du, dass sich das Flügelrad zuerst bewegt und die Bewegung wird auf feinere und immer feinere übertragen, bis der zarteste und feinste Mechanismus in der Maschine sich in übereinstimmender Bewegung befindet. Der Atem gleicht jenem Flügelrad, das die Bewegkraft zu Allem im Körper giebt und regelt.

Es war einmal ein Minister eines grossen Königs. Er fiel in Ungnade und der König befahl ihn zur Strafe in die Spitze eines sehr hohen Turmes einzusperren. Man that es und überliess den Minister seinem Schicksal. Er hatte jedoch ein treues Weib, und des Nachts kam sie zum Turme und rief ihrem Manne hinauf, wie sie ihm helfen könne. — Er bat sie, die folgende Nacht zum Turme zurückzukehren und ein langes Tau, starke Schnur, Zwirn, einen seidenen Faden, einen Käfer und etwas Honig mitzubringen. Das brave Weib wunderte sich darüber, gehorchte aber und brachte ihrem Manne die gewünschten Gegenstände. Der Gatte bat sie, den seidenen Faden fest an dem Käfer zu befestigen, seine Hörner mit einem Tropfen Honig einzuschmieren und ihn frei an die Mauer des Turmes zu setzen mit dem Kopf nach oben. Sie gehorchte allen diesen Instruktionen und der Käfer fing an zu kriechen.

Den Honig vor sich riechend, krabbelte er höher und höher in der Hoffnung ihn zu erreichen, bis er endlich auf der Spitze des Turmes ankam. Der Minister fing den Käfer und kam so in Besitz des seidenen Fadens. Er bat nun seine Frau den Zwirn an das andere Ende des seidenen Fadens zu knüpfen, und nachdem er den Zwirn hinaufgezogen hatte, wiederholte er denselben Prozess mit der Schnur und schliesslich mit dem Tau. Das Übrige war leicht. Der Minister liess sich von dem Turme an dem Tau hinab und entfloh. In unserem Körper ist die Atembewegung der seidene Faden, an dem wir uns halten, dann ergreifen wir den Zwirn der Nervenstränge und von diesem die starke Schnur unserer Gedanken und schliesslich das Tau, das Prâna, mit dessen Beherrschung wir Freiheit erlangen.

Wir wissen nichts über unsern eigenen Körper; wir können nichts wissen. Wir können höchstens einen toten Körper nehmen und ihn in Stücke schneiden, um zu sehen, was innen ist. Das hat noch nichts mit unseren Körpern zu thun. Wir wissen sehr wenig über ihn; weshalb wissen wir nichts? Weil unsere Aufmerksamkeit nicht eifrig genug ist, um die sehr feinen Bewegungen, die innerhalb desselben vorgehen, aufzufangen. Wir können von ihnen nur wissen, dass der Geist in den Körper eintritt und dieser dadurch verfeinert wird.

Um jenes feine Wahrnehmungsvermögen zu erlangen, müssen wir mit gröberen Wahrnehmungen beginnen; — so haben wir uns an das zu halten, was die ganze Maschine in Bewegung setzt, und das ist Prâna, dessen sichtbarste Manifestation wieder der Atem ist. Dann werden wir, mit dem Atem beginnend, langsam in den Körper eindringen, und das wird uns befähigen, die feineren Kräfte zu erkennen, zu wissen, wie die Nervenstränge sich über den ganzen Körper bewegen, und so bald wir das wahrnehmen und fühlen lernen, werden wir anfangen Herrschaft über sie zu erlangen und damit auch über den Körper. Auch der Verstand wird durch die verschiedenen Nervenstränge in Bewegung gesetzt und so werden wir schliesslich einen Zustand erreichen, in dem wir vollständige Herrschaft über Körper und Geist ausüben und beide unserm Willen unterthänig machen. Erkenntnis ist Macht, wollen wir die Macht erlangen, müssen wir von vorn anfangen, mit Pra-

nayama, d. h. mit dem Zurückhalten von Prana. Dies Pranayama ist eine schwere Übung und erfordert eingehende Informierungen. Wir werden Schritt für Schritt vorgehen.

Wir werden sehen, weshalb wir diese oder jene Übung anstellen und erfahren, welche Kräfte dadurch im Körper in Bewegung gesetzt werden. Alle die Kenntnisse fallen uns mühelos zu, wir müssen uns nur fortgesetzt üben. Der Beweis für alles wird sich uns bei der Übung erschliessen. Kein Grund, den ich angeben könnte, könnte den Leser befriedigen, wenn er ihn sich nicht selbst handgreiflich demonstriert. Sobald Du anfängst diese Strömungen durch Dich strömen zu fühlen, wird aller Zweifel schwinden, aber es erfordert schwere und tagtägliche Übungen. Zuletzt musst Du zweimal täglich üben; die beste Zeit dazu ist morgens und Abends. Wenn die Nacht in den Tag, und der Tag in die Nacht übergeht, tritt ein Zustand verhältnissmässiger Ruhe ein. Der frühe Morgen und der späte Abend sind die zwei Brennpunkte dieser Ruhe; Dein Körper wird um diese Zeit eine gleiche Tendenz zur Ruhe haben. Wir werden aus diesem natürlichen Vorgang Vorteil ziehen und da mit unseren Übungen beginnen. Mache es Dir zur Regel, nicht vor der Übung zu essen; thust Du dies, so wird das Hungergefühl Deine Lässigkeit brechen. In Indien lehrt man die Kinder nie vor der Übung und dem Gebet zu essen, und das wird ihnen mit der Zeit ganz zur natürlichen Gewohnheit; ein Knabe wird sich nicht eher hungrig fühlen, als bis er sich gebadet hat und geübt.

Wer es sich verschaffen kann, benutze für diese Übungen ein besonderes Zimmer; schlafe nicht in diesem Raum, er muss heilig gehalten werden; tritt in ihn nicht ein, bis Du Dich gebadet hast und geistig wie körperlich völlig rein bist. Stelle in dem Zimmer allenthalben Blumen auf; sie sind die beste Umgebung für einen Yogi; auch Bilder sind nützlich. Räuchere morgens und abends mit Weihrauch. Habe keine bösen, furchtsamen oder unheiligen Gedanken in diesem Raum. Erlaube nur den Personen dort einzutreten, welche mit Dir harmonieren. Dann wird sich nach und nach eine Atmosphäre der Heiligkeit in dem Raum entwickeln, und bist Du unglücklich, sorgenvoll, voll Zweifel oder erregt, so genügt die einfache Thatsache des Eintritts in den Raum, um ruhiger

zu werden. Das ist die Grundidee des Tempels und der Kirche und in einigen Tempeln und Kirchen findest Du es auch jetzt noch so, aber in ihrer Mehrzahl ist die eigentliche Idee verloren gegangen. Die Idee dabei ist, dass der Platz durch die Erweckung reinster Schwingungen wirklich zu einem erhabenen Heiligtum wird. Wer keinen besonderen Raum hat, kann sich üben, wo es ihm zusagt. Sitze in aufrechter Stellung und entsende als ersten Strom den reinen Gedanken an die Schöpfung: „Glückseligkeit allen Wesen; Frieden allen Wesen; Segen allen Wesen!" Wende Dich dabei nach Ost, Süd, Nord und West. Je vollkommner Du das ausführst, desto wohler wirst Du Dich fühlen. Du wirst finden, dass der leichteste Weg, Dich gesund zu machen, der ist, anderen zur Gesundheit zu verhelfen; und der leichteste Weg, glücklich zu werden, der ist, andere glücklich zu machen. Wenn Du dies gethan hast, sollen die, welche an Gott glauben, beten, — nicht um Geld, nicht um Gesundheit, nicht um das Himmelreich; bete um Licht und Erkenntnis; jedes andere Gebet ist selbstsüchtig. Die nächste Übung ist, an Deinen eigenen Körper zu denken und zuzusehen, dass er stark und gesund ist; er ist das beste Instrument, welches Du hast. Denke an ihn, dass er fest sei wie Demant, und dass Du mit Hilfe dieses Körpers den Ozean des Lebens durchkreuzen wirst. Freiheit wird der Schwache nie erreichen; vernichte alle Schwachheit, befiehl Deinem Körper stark zu sein, befiehl Deiner Seele stark zu sein und habe unbeschränkten Glauben und Hoffnung auf Dich selbst.

(Fortsetzung „Prâna" folgt.)

„Wenn Du in einem finsteren, schmalen Gange einem entfernten Lichtpunkte zustrebst, so wirst Du Deine Aufmerksamkeit fest auf dieses Licht konzentrieren und wirst, ohne rechts und links anzustossen, sicher das Ziel erreichen. — Ebenso mache es auf dem Wege zu Deiner Seele; sieh nicht rechts und sieh nicht links, sondern richte Dein ganzes heisses Begehren auf das noch fernglimmende Licht Deiner Seele, und Deine unverrückbare Sehnsucht wird Dich sicher in das stille Feuer hineinführen, ohne dass die Mächte der Finsternis Dich verlocken oder hindern könnten."

Sincerus Renatus.

Über Yoga-Philosophie.

Von

Dr. med. **N. C. Paul.**

Die folgende Arbeit beschäftigt sich mit der Theorie und Praxis der Yoga, einer der sechs Grundlehren der Hinduphilosophie.

Yoga handelt von den verschienenen Übungen, durch welche Hinduexstatiker sich befähigen, sich der Nahrung und des Atmens auf lange Zeit zu enthalten und unempfänglich gegen alle äusseren Eindrücke zu werden.

Die Hindumystiker (Yogis). welche Yoga praktizieren, leben in unterirdischen Höhlen (gupha), enthalten sich des Kochsalzgenusses und ernähren sich mit Vorliebe mit Milch, gehen Nachts ihren Beschäftigungen nach, verbringen den Tag in strenger Zurückgezogenheit, sind langsam in ihren Bewegungen und träge in ihren Gebärden; nachts essen sie und verschaffen sich Bewegung; sie üben sich zumeist in zwei Stellungen: Padmásana und Siddhásana, mit der Absicht, den Atem so sehr wie möglich zu verlangsamen; sie scheuen die schnellen Witterungsveränderungen und die atmosphärischen Katastrophen.

Sind die Yogis fähig die obigen ruhigen Stellungen während zweier Stunden einzuhalten, so fangen sie an, Pranayama zu üben, ein Trancezustand[1]), der sich durch übermässige Schweissaussonderung, Zittern des Körpers und ein Gefühl der Leichtigkeit der tierischen Funktionen charakterisiert. Die folgende Übung ist Pratyahara, ein Zustand, in dem die Thätigkeit der Sinne aufhört; dann übt man Dharana, wobei die Sensibilität und freiwillige Bewegung aufhört und der Körper die Fähigkeit erlangt, in einer

---

1) **Trance ist ein erhöhter Bewusstseinszustand.**



beliebigen Stellung zu verharren; die Seele soll dabei in einen Zustand der Verzückung verfallen.

Wenn der Zustand von Dharana erlangt ist, versuchen die Yogis Dhyana zu erreichen. In Dhyana behaupten sie von den Blitzen des ewigen Feuers (Elektrizität?) umgeben zu sein, welches Ananta-jyoti heisst (von den beiden Sanscritwörtern: endloses und allesdurchdringendes Licht) und mit der Weltseele identifiziert wird.

Die Yogis im Zustande von Dhyana sollen hellsehend sein. Dhyana ist identisch mit Turya avastha der Vedantisten — mit der Extase oder Verzückung der Mediziner, der Selbstbeschauung der deutschen Magnetiseure uud der Clairvoyance der französischen Philosophen.

Die letzte Übung endlich ist Samadhi. In diesem Zustande erlangen die Yogis, gleich der Fledermaus, dem Igel, Murmeltier, Hamster und der Haselmaus die Kraft der Enthaltsamkeit der atmosphärischen Luft, der Nahrung und der Getränke.

Von Samadhi oder dem menschlichen Winterschlaf sind in den letzten 35 Jahren drei verbürgte Fälle bekannt geworden[1]. Der erste in Calcutta, der zweite in Jesselmere und der dritte im Punjabi. Ich war ein Augenzeuge des ersten Falles.

Samadhi wird in zwei Arten geteilt: Samprajna und Assamprajna. In Oberst Townsend, der die Bewegung seines Herzens und den Schlag seiner Blutgefässe nach Belieben aufhören lassen konnte, der sich mit allen Anzeigen des Todes hinlegte und verschied und sich wiederum belebte, haben wir einen Fall von Samprajna Samadhi.

Die Jesselmeere, Punjabi und Calcutta Yogis, welche den totähnlichen Zustand durch Rückwärtsrollen der Zunge erlangten, und nicht selbständig wieder aufleben konnten, waren Fälle von Assamprajna Samadhi, da sie von anderen wieder erweckt werden mussten, indem man ihnen die vergrabene Zunge herauszog und wieder auf ihren normalen Platz legte.

Infolge der Schwierigkeit der Yogaphilosophie und meiner mangelhaften Kenntnis der Sanskritsprache, in der die Hauptwerke

[1]) Die Experimente des Yogi Pratapa in Budapest und München sind nicht beweisend für den Samadhizustand gewesen. P. Z.



der indischen Mystik geschrieben sind, bitte ich um Nachsicht für die Mängel dieser Arbeit. Sie beschäftigt sich mehr mit der physiologischen Seite der Yogaübungen als mit der metaphysischen, womit mein Standpunkt im Allgemeinen wohl bezeichnet ist.

Bevor wir die Grundelemente des menschlichen Winterschlafes oder Yoga näher untersuchen, dürfte es nicht unangebracht sein eine volle Analyse der ausgeatmeten Luft, welche die Sanskritautoritäten Prana nennen, zu geben.

Die ausgeatmete Luft enthält mehr Wärme, mehr Wasserdampf, mehr Elastizität und hat ein geringeres spezifisches Gewicht als die eingeatmete. Die mittlere Temperatur der ausgeatmeten Luft ist 99,5 F.

Die mittlere Quantität Wasserdampf, welche ein Erwachsener im gemässigten Klima in 24 Stunden ausatmet, beträgt 7,819,222 Gran[1]). Die Menge der Kohlensäure (CO_2) in 100 Teilen ausgeatmeter Luft variirt nach verschiedenen Autoritäten wie folgt:

Name des Forschers.	Mittlerer Prozentsatz von Kohlensäure auf 1 vol.
Prout	3,45
Coathupe	4,02
Thompson	4,16
Vierordt	4,334
Brunner und Valentin . .	4,380

Die Quantität Kohlensäure, welche tagsüber entwickelt wird, ist grösser als die bei Nacht. Auf je 12 Volumen CO_2 am Tag entwickelt, kommen 10 während der Nacht ausgeatmete. Die durch die Respiration entwickelte Menge CO_2 ist nach einer starken Mahlzeit bedeutend vermehrt. Daher wird auch allen, die an der Verlangsamung und Unterdrückung des Atems arbeiten, eine mässige Diät anempfohlen (Mitáhára). Sequin fand, dass er in Ruhe und fastend nur 1,210 Kubikzoll Sauerstoff (O) ausstiess, während der Verdauung jedoch war diese Menge auf 1,800 und 1,900 Kubikzoll angewachsen. — Um weniger CO_2 auszuatmen, fasten viele Fakire während des Tages und nehmen nur nachts eine mässige

---

[1]) 1 Gran = 0,648 Gramm.

Mahlzeit zu sich. Diese Fakire nennt man Naktabhoji. — Leibesübungen vermehren in gegebener Zeit die Ausscheidung von CO_2 in der ausgeatmeten Luft. Die alten Hinduphilosophen waren mit dieser Thatsache bekannt und schrieben denen, welche weniger CO_2 ausatmen wollten, langsame Bewegungen vor. Überhaupt ist den Yogis stets zu empfehlen, sich langsam zu bewegen und die Respiration zu verlangsamen.

Temperatur.

Menschliche Wesen verschlechtern eine grössere Quantität Luft in einem kalten als in einem warmen Raum; d. h. sie stossen in kalter Atmosphäre mehr CO_2 aus als in warmer. Deshalb wird den Yoyis vorgeschrieben, gleich den niederen Tieren in unterirdischen Höhlen zu wohnen, wo die Temperatur eine gleichmässigere ist. Je mehr sich die Temperatur der äusseren Luft der tierischen Wärme nähert, desto geringer ist die Quantität CO_2 in der ausgeatmeten Luft. Deshalb ist das Verlangen nach Nahrung am Aequator auch geringer als in den Polargegenden. Das Verlangen nach Nahrung ist der in gegebener Zeit ausgeatmeten Quantität CO_2 proportioniert. In einem geschlossenen Raum wird weniger CO_2 entwickelt, als in der freien Luft; deshalb lebt auch der Yogi in einer gupha (unterirdischen Zelle) mit kleiner Thür, welche von einem Gehilfen mit einem Schlüssel verschlossen wird.

Laut Sprechen.

Die Menge CO_2, die in gegebener Zeit ausgeatmet wird, ist grösser beim lauten Sprechen als beim Schweigen. Daher soll der Yogi Maunavrata üben, d. i. Schweigsamkeit oder das Gelübde des Stillschweigens.

Geistige Arbeit.

Geistige Arbeit vermindert die Quantität CO_2 in der ausgeatmeten Luft. Daher soll der Yogi physische Anstrengungen vermeiden und meditieren.

Geistige Abgeschiedenheit.

Wenn die Seele von ihren Funktionen abstrahiert, wird die Menge CO_2 vermindert. Deshalb soll der Yogi seine Augen auf

die Spitze seiner Nase richten oder auf den Raum zwischen den Augenbrauen (Brahmarandra). Diese besondere Stellung der Sehaxen unterbricht die Atembewegungen und ruft gewöhnlich den hypnotischen Schlaf hervor. Dieser Vorgang heisst in Sanskrit Trataka.

Ruhe.

Die in gegebener Zeit ausgeatmete Quantität CO_2 ist geringer im Zustand der Ruhe, als in dem der Thätigkeit. Deshalb soll der Yogi in den zwei ruhigen und beruhigenden Stellungen sitzen, welche Siddhasana und Kamalasana heissen. Dieselben sind unten ausführlich beschrieben. Je länger der Zustand der Ruhe fortgesetzt wird, desto geringer ist die Quantität CO_2, welche während der allmählichen Verminderung der Atmung entwickelt wird. Dies kann man am besten durch folgende Beobachtung, welche einem berühmten naturgeschichtlichen Werke entnommen ist, illustrieren: Bei einer Art von Bombus terrestris, welche über ½ Stunde ruhig sitzen blieb, waren die Atmungen tief und kräftig geworden und wurden regelmässig fortgesetzt, bis 58 pro Minute. Bei der Atmung von 140 Minuten, während welcher das Insekt ruhig bleibt, waren die Atmungen nur 46 pro Minute. Bei einer Atmungszeit von 180 Minuten waren die Atmungen nicht mehr bemerkbar. Da bei Leuten mit sitzender Lebensweise die Atmungen in einer gegebenen Zeit geringer sind, so ist auch der Wunsch nach Nahrung proportioniert geringer. Infolge dieses Umstandes sind Individuen sitzender Lebensweise unzähligen Krankheiten unterworfen. Ein Gelehrter verdaut schlecht, weil er eine sehr geringe Menge CO_2 ausatmet, entsprechend der verminderten Zahl der Atmung, welche durch die starke geistige Anstrengung und die Ruhe beim Studieren bedingt ist.

Milchdiät ist für Leute sitzender Lebensweise wohl angebracht und erübrigt im allgemeinen die Anwendung von Purgativen, Brechmitteln und Magenlikören, die ja leider bei solchen Kranken so häufig angewendet werden. (Fortsetzung folgt.)

Ein Abenteuer unter den Rosenkreuzern.

Von
Dr. med. Franz Hartmann.
Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von **Helene Zillmann.**
Mit Zusätzen des Verfassers.

VI.

Wahrhaftig, das theosophische Kloster, von dem ich träume ist selbst noch erhabener, als das unsere. Es liegt weit ab von dieser Erde, und doch kann es ohne Mühe und Kosten erreicht werden. — Seine Mönche und Nonnen haben sich über die Sphäre des Selbst erhoben. Sie haben einen Tempel von unendlicher Ausdehnung erbaut, durchdrungen von dem Geiste der Reinheit, der das Eigentum Aller ist.

Dort hört die Spaltung der Weltseele auf und die Einheit tritt an ihre Stelle. Es ist ein Kloster, in dem keine Verschiedenheit des Geschlechts, des Geschmacks, der Meinung und des Wunsches herrscht; — wo das Laster nicht eintreten kann; wo keiner geboren wird, heiratet oder stirbt, aber wo sie wie Engel leben; jeder ist der Mittelpunkt einer guten Macht; jeder taucht in ein unendliches Meer des Lichts; — jeder ist sich alles, was er will; weiss alles, was er wissen will; wächst in seiner Stärke und dehnt seine Form aus, bis er das All umfasst und Eins mit ihm ist. —

Für einen Augenblick schien es, als wäre die Seele des Adepten in das selige Reich von Nirvana entflohen, von dem wir Sterblichen uns keine Vorstellung machen können; aber bald kehrte das Licht in seinen Augen zurück, und er entschuldigte sich lächelnd und sagte, dass er sich durch die Erhabenheit dieser Idee hätte hinreissen lassen. Ich wagte zu erwidern, dass wahrscheinlich Millionen von

Zeitaltern vorübergehen würden, ehe die Menschheit diesen Zustand erreichen würde.

„Ach!" antwortete er, „die Bedingungen, welche unser jetziger Stand der Civilisation seinen Anhängern auferlegt, zwingen die grösste Mehrheit derselben, beinahe all ihre Zeit und Kraft einer äusseren Richtung zuzuwenden, anstatt sie für ihr inneres Wachstum zu verbrauchen. Jeder Mensch hat ein gewisses Quantum von Energie, die er seine eigene nennen kann. Wenn er all jene Energie verschwendet, sei es zur Erlangung sinnlicher Befriedigung, oder für intellektuelle Bestrebungen, dann wird er nichts mehr übrig haben, um den göttlichen Keim in seinem Herzen zu entwickeln. Wenn er beständig seinen Geist nach aussen concentriert, wird es keine innere Sammlung der Gedanken geben, die unumgänglich nöthig zur Erlangung der Selbsterkenntnis ist. — Die arbeitenden Klassen, Kaufleute, Wissenschaftler, Doktoren, Advokaten und Prediger sind alle in äusseren Dingen thätig und finden wenig Zeit zur inneren Sammlung ihrer Kräfte. — Die Mehrheit ist beständig beschäftigt Schatten und Illusionen nachzujagen, welche ihnen bestenfalls nur nützlich sind, so lange sie leben, deren Nutzen aber, schwindet, wenn das Herz aufhört zu schlagen. — Ihre Zeit und Kraft haben sie aufgebraucht in Sorgen um das, was man des Lebens Notdurft nennt, und sie entschuldigen sich, indem sie klagen, dass es ihr Missgeschick sei, dafür sorgen zu müssen. — Die Natur jedoch fragt nichts nach unseren Entschuldigungen; das Gesetz der Ursachen und Wirkungen ist blind und unzugänglich für Argumente. — Ein Mensch, der über den Gipfel eines Berges klettert und einen steilen Abhang hinunterstürzt, ist ebenso in Gefahr seinen Hals zu brechen, als wenn er heftig hinuntergesprungen wäre. Ein Mensch, der nicht im Stande ist, fortzuschreiten, wird ebenso weit zurückbleiben, als Einer, der gar nicht danach verlangt, vorwärts zu kommen. Aber die Natur ist nicht so grausam, wie es für den oberflächlichen Beobachter scheint. Das, was der Mensch zum Zweck des Lebens braucht, ist in der That sehr wenig und kann gewöhnlich mit Leichtigkeit beschafft werden; denn die Natur hat für alle ihre Kinder reichlich gesorgt, und wenn sie das ihnen gehörige Teil nicht erlangen können, dann muss irgend etwas ernstlich nicht in Ordnung sein, entweder mit

ihnen individuell oder mit der sozialen Organisation als Ganzes. Es ist unzweifelhaft viel Verkehrtes in unserer sozialen Organisation und unsere Philosophen und Politiker versuchen mit Recht da Abhilfe zu schaffen. — Ihre Bemühungen werden mit Erfolg gekrönt sein, wenn es ihnen gelingt, Gesetze für die Welt zu schaffen, die mit den Gesetzen der Natur in Harmonie sind, aber eher nicht. — Ein solches Ereignis mag in später Zukunft einmal eintreten. Wir haben nicht Zeit darauf zu warten. Lass jeden Einzelnen versuchen Harmonie in seinem eignen individuellen Organismus herzustellen und den Gesetzen der Natur gemäss leben, so wird die Harmonie des sozialen Organismus als Ganzes auch geschaffen sein. Die grosse Anzahl von Dingen, von denen man sagt, dass sie Notwendigkeiten des Lebens seien, sind nur eingebildete Notwendigkeiten, und Millionen von Leuten lebten und wurden alt, ehe viele von diesen Dingen, welche unsere moderne Civilisation als unumgänglich nötig erachtet, überhaupt entdeckt oder erfunden waren. Die Bezeichnung „Notwendigkeit“ hat einen sehr relativen Sinn; für einen König mag ein Dutzend Paläste, einem Edelmann ein Viergespann ebenso nötig erscheinen als dem Bettler eine Flasche Whisky und dem Gesellschaftsmenschen ein Schwalbenschwanzrock. Um mit einem Male solche eingebildete Notwendigkeiten und die Sorge, sie zu erlangen, los zu werden, ist es der kürzeste und sicherste Weg, sich über all diese Notwendigkeiten emporzuheben und sie überhaupt nicht mehr als nötig zu betrachten. Dann würde ein grosser Teil unserer Energie frei und könnte zur Erlangung dessen gebraucht werden, was wirklich not thut, weil es ewig und immerwährend ist, während das, was nur zeitlichen Zwecken dient, bei Zeiten sein Ende erreicht. —

Tausende von Menschen sind damit beschäftigt, in die Details der Beschaffenheit äusserer Gegenstände einzudringen und die chemichen und physiologischen Prozesse, die innerhalb derselben vorgehen, kennen zu lernen, ohne die geringste Neugier für ihre eigene Beschaffenheit zu zeigen und ohne zu wissen, welche Prozesse sich innerhalb ihres eigenen Organismus abwickeln, obgleich man annehmen könnte, dass die Kenntnis des Letzteren weit wichtiger, als die Erforschung des Ersteren sei. — Die Wissenschaft sagt, dass sie die Naturgesetze in ihren feinsten Verzweigungen kennen

lernen will, und dennoch schenkt sie dem universellen und fundamentalen Gesetz, aus dem alle die Verzweigungen entspringen, nicht die geringste Aufmerksamkeit; so gleicht sie einem Insekt, das über ein abgefallenes Blatt kriecht und sich dabei einbildet, die Eigenschaften des Baumes kennen zu lernen. Es ist sicher der Vorzug des intellektuellen Menschen, alle Naturgebiete geistig erforschen zu können; aber die Erforschung äusserlicher Dinge ist nur von secundärer Wichtigkeit für die Erlangung der Erkenntnis unserer eigenen inneren Kräfte — alle hauptsächlichen Kräfte wirken von innen; Wirkungen sind nur secundäre Erscheinungen. Der, welcher die Kenntnis äusserer Dinge für wichtiger hält, als die Erkenntnis des inneren Selbst, besitzt in der That wenig Weisheit. —

„Diese Lehren", sagte ich „werden niemals von unseren Schulgelehrten angenommen werden; sie sehen auf die Bezeichnung „Theosophie" mit Verachtung herab: sie glauben, dass die Kenntnisse äusserer Dinge die einzig erreichbare Erkenntnis sei; die einzige, die Wert hat; und diese illusorische Erkenntniss nennen sie „exakte Wissenschaft".

„Ich bedaure sie um ihrer Unvollkommenheit willen", antwortete der Adept, „dennoch sind ihre Ansichten von ihrem Standpunkt aus berechtigt. Wenn sie gegen den Ausdruck „Theosophie" sind, so hat das seinen Grund, dass sie nicht wissen, was diese Bezeichnung meint; und da sie so oft verkehrt angewendet wurde, ist ein Irrtum daraus entstanden. — Wir können nichts wissen, ausgenommen, was wir theosophisch wissen; denn theosophische Erkenntnis ist das Resultat des Fühlens, Sehens, Verstehens der Dinge. Ihr Gesichts- und Gefühlssinn dringt nicht durch die äussere Oberfläche der Dinge, und sie kennen daher theosophisch nur die äussere Erscheinung, und die inneren Ursachen überlässt man Spekulationen, die oft irrig sind. Der höhere Sinn, durch welchen der Adept im Stande ist, mit Bewusstsein in das Innerste der Dinge einzudringen und sich, solange er mit dem Gegenstande seiner Beobachtung beschäftigt ist, mit ihm zu identifizieren, seine Empfindungen zu teilen, und zu fühlen, als wäre er dieser Gegenstand selbst, das Wirken der inneren Ursachen zu sehen und infolgedessen auch befähigt zu sein, sie zu verstehen, ist den Wissenschaften unserer heutigen Civilisation etwas Unbekanntes."

Als der Adept diesen Satz vollendet hatte, liess sich in der Luft über unseren Köpfen ein Klang, wie das Geläute kleiner Silberglöckchen vernehmen. Ich sah auf, aber nichts war zu sehen, das diesen Ton hervorgebracht haben könnte. „Dies ist das Signal," sagte der Adept, „dass die Mitglieder unseres Ordens im Refektorium versammelt sind. Lasst uns gehen und an ihrer Gesellschaft teilnehmen. Einige Erfrischungen werden Dir ohne Zweifel willkommen sein.

(Fortsetzung „Im Refektorium" folgt.)

Damit ein Wesen auf physische Weise das Glück seines Daseins zu geniessen vermöge, muss es in seinem ganzen Lebenskreise gesund und in vollkommener Einheit aller Teile sein; aber eben so wie die ihm innewohnende Lebenskraft, wenn sie gesund und rüstig wirkt, heiteres Wohlsein über sein ganzes Dasein verbreitet, so dehnt sich auch, wenn es krank ist, die traurige Wirkung davon auf seinen ganzen Lebenskreis aus.

Saint Martin.

---

nennt diese Stufenfolge die Oktaven des Universums. Durch eine gleiche Methode der Analogie findet Papus das Astrallicht und auf Grund der Stufenfolge von Faits, Lois et Principes dringt er in das Geheimnis der Involution und Evolution ein. Den Schluss des Kapitels bildet eine Beschreibung der Konstitution des Menschen nach Pythygoras.

Kap. IV. Handelt vom Ausdruck der Ideen, des Unsichtbaren im Sichtbaren, dem Ursprung der Symbole, speziell der Sprache. Ein historischer Abriss der Geschichte der Symbole ergänzt diesen Teil. In der Folge erläutert Papus sodann die Table d'Emeraude, welche dem Hermes Trismegistus zugeschrieben wird und übersetzt die wichtige Hieroglyphe mit eingehenden Erläuterungen Wertvolle Fingerzeige giebt uns Papus über hermetische Schriften und ihr Studium, was zu dem Kapitel der Al-

Papus, (Dr. med. Encausse) Traité élementaire de Science occulte mettant chacun à même de comprendre et d'expliquer les Théories et les symboles employés par les anciens, par les alchimistes, les astrologues, les E. de la V. les Kabalistes. 5e éd. augm. d'une 3e. partie sur l'Histoire secrète de la Terre et de la Race blanche sur la constitution de l'homme et le plan astral avec nombr. tabl. et fig. Paris 1898. (5.— Mk.)

Papus haben wir die Systematisierung der okkulten Wissenschaft zu danken. Obiger Traité élém. ist der „erste Unterricht im Okkultismus" Papus „Traité méthodique", welcher augenblicklich neu bearbeitet wird umfasst den eigentlichen Lehrgang, und die praktische Arbeit innerhalb der okkulten Brüderschaften wie das Studium der okkulten Original. schriften beschliesst die Ausbildung des Okkultisten. Der Traité élément st zu wichtig, als das wir nicht ausführlich darauf eingehen müssten. Seine deutsche Bearbeitung ist bereits von mir in Angriff genommen.

Papus beginnt mit der Erklärung des Namens Okkultismus. O. ist die traditionelle Wissenschaft der Magier und umfasst Theorie und Praxis einer grossen Anzahl Phänomene aus dem Gebiete des Magnetismus und Spiritismus.

Man teilt den Okkultismus in zwei Teile:

1. Einen unveränderlichen, welcher die traditionelle Praxis bildet und den man durch das Studium der hermetischen Schriftsteller alter Zeiten festlegen kann.
2. Einer veränderlichen, welcher die persönlichen Ansichten und Untersuchungen des Forschers enthält.

No. 1 zerfällt in 3 Hauptpunkte:

a) die Existenz einer Dreieinigkeit als Grundgesetz der Thätigkeit auf allen Ebenen des Universums.
b) die Existenz der Entsprechungen (Gesetz der Correspondenz), welche alle Teile der Welt, seien sie sichtbar oder unsichtbar, vereint.
c) die Existenz einer unsichtbaren Welt, welche die Ursache der sichtbaren ist.

Als der Adept diesen Satz vollendet hatte, liess sich in der Luft über unseren Köpfen ein Klang, wie das Geläute kleiner Silberglöckchen vernehmen. Ich sah auf, aber nichts war zu sehen, das diesen Ton hervorgebracht haben könnte. „Dies ist das Signal,“ sagte der Adept, „dass die Mitglieder unseres Ordens im Refektorium versammelt sind. Lasst uns gehen und an ihrer Gesellschaft teilnehmen. Einige Erfrischungen werden Dir ohne Zweifel willkommen sein.

(Fortsetzung „Im Refektorium“ folgt.)

---

dingungen. Die Wissenschaft der Alten ist die Wissenschaft der Esoterik, die der Neuen der Exoterik. So gelangen wir zu der dreifachen Definition der okkulten Wissenschaft: Scientia occulta (der verborgenen Wissenschaft), Scientia occultati (der Wissenschaft des Verborgenen), Scientia occultans (die Wissenschaft, welche das, was sie entdeckt hat, verbirgt, [Symbolik]).

Kap. II. Die Scientia occulta bestimmt die Idee durch die Form. Dabei führt Papus ein treffendes Beispiel an: Wir begreifen die Ideen eines Schriftstellers mit Hilfe der Buchstaben, welche in gewisser Reihenfolge die Ideen symbolisieren. Um nun das Occulte einer Erscheinung lesen zu können, müssen wir uns einer besonderen Methode befleissigen. Da ist die Analogie, welche die Bezeichnungen unter den Phänomenen bestimmt. So kann man den Menschen auf dreierlei Weise studieren: Man kann ihn in seinen Organen und in deren Thätigkeiten studieren, d. i. das induktive Studium. Man kann ihn in seinem Leben, seiner Intelligenz, in dem, was man seine Seele nennt, studieren, d. i. das deduktive Studium. Drittens kann man diese beiden Methoden vereinigen und die Bezeichnung zwischen zwei Organen und deren Thätigkeit, oder zwischen zwei Thätigkeiten oder zwei Organen betrachten, d. i. das Studium durch Analogie. Diese Analogie lehrt uns, dass eine grosse Anzahl von Thatsachen durch eine kleine Anzahl von Gesetzen als sekundäre Ursache bestimmt wird. Damit beschäftigen sich die Wissenschaften. Ferner aber werden diese Gesetze wiederum durch eine noch geringere Anzahl Prinzipien bestimmt, welche als ihre primären Ursachen zu betrachten sind. Damit beschäftigt sich der höhere Okkultismus. Diese Dreiheit von Thatsachen, Gesetzen und Prinzipien nannten die Alten „die drei Welten“; sie entstammt dem Pythagoreismus. Papus geht sodann auf die höchstwertvollen Lehren der Analogie näher ein, was wir hier übergehen müssen. Die nun folgende Reihe theosophischer und cyklischer Berechnungen anzuführen, müssen wir uns in gleicher Weise versagen.

Kap. III. Die cyklischen Gesetze von der Analogie führen den menschlichen Körper auf die Zelle zurück, die Menschheit auf das soziale Molekül „Mensch“, die Welt auf den Stern, und das Weltall auf die Welt. Papus

nennt diese Stufenfolge die Oktaven des Universums. Durch eine gleiche Methode der Analogie findet Papus das Astrallicht und auf Grund der Stufenfolge von Faits, Lois et Principes dringt er in das Geheimnis der Involution und Evolution ein. Den Schluss des Kapitels bildet eine Beschreibung der Konstitution des Menschen nach Pythygoras.

Kap. IV. Handelt vom Ausdruck der Ideen, des Unsichtbaren im Sichtbaren, dem Ursprung der Symbole, speziell der Sprache. Ein historischer Abriss der Geschichte der Symbole ergänzt diesen Teil. In der Folge erläutert Papus sodann die Table d'Emeraude, welche dem Hermes Trismegistus zugeschrieben wird und übersetzt die wichtige Hieroglyphe mit eingehenden Erläuterungen Wertvolle Fingerzeige giebt uns Papus über hermetische Schriften und ihr Studium, was zu dem Kapitel der Alchemie überleitet. Papus hat die Werke der Alchimisten mit dem kritischen Auge des modernen Wissenschaftlers studirt und zuletzt doch den Weg zum philosophischen Steine gefunden, welcher niedere Metalle in edle verwandelt, jede Krankheit heilt und Pflanzen wachsen und reifen lässt. Seine Schilderung des Herstellungsprozesses ist leider nur skizzenhaft. Ein wichtiges Hilfsmittel bei alchimistischen Studien ist die geometrische und astrologische Symbolik, der Papus breiten Raum gewährt.

Kap. V. Um die Analogie dreht sich alles. Papus konstruirt Tabellen der Ideen auf Grund der Analogie und nimmt bei dieser Arbeit die Notizen H. P. Blavatsky's aus „Isis unveiled“ ausgiebig in Anspruch. Agrippas magische Tafet findet ihre Erklärung und mit Hilfe der Astrologie lehrt Papus diese Tafeln lesen.

Kap. VI. Synthetischer Ausdruck der Ideen; die Pentacula; die Schlange und ihre Bedeutung; Methode, die Pentacula zu lesen; das Kreuz; der Triangel; das Siegel Salomonis; der Wahrspruch Cagliostros; der einundzwanzigste Schlüssel des Hermes; die 3 Ursprachen; die Sphinx und ihre Bedeutung; die Pyramiden; das Pentagramm; der Triangel rectangle und das chinesische Buch Tchen Pey.

Das ist das Hauptkapitel über die Symbolik, bei dessen Lektüre ich dringend Vergleiche anzustellen bitte mit anderen Schriftstellern und eigene Forschungen zu versuchen empfehle. Heranzuziehen ist besonders die Secret Doctrine und die experimentellen Untersuchungen Sedirs, welche er in seinen Incantations beschreibt. Hat uns dieser Teil in den Vorhof des Tempels geleitet und uns mit dem nötigsten Alphabet versehen, so führen uns nunmehr die nächsten Kapitel in die occulte Geschichte der Menschheit.

Kap. VII. Die Erde und ihre geheime Geschichte. Zusammengestellt ist das Kapitel auf Grund kabalistischer Forschungen und der Secret Doctrine.

Kap. VIII. Behandelt die Geschichte der weissen Rasse; hier spielt die Kabbala die Hauptrolle. Ein Abschnitt orientirt auch den Leser, wie er Kabbalist werden kann. Wir finden eine Beschreibung der 10 Sephi-

roth, der 22 Buchstaben, die 10 Schemoth etc. etc. Dann folgt der Okkultismus des Hellenentums, der in seiner Mythologie so hervorragende okkulte Geheimnisse birgt. Papus schildert auf den nächsten Seiten die Entstehung des Christentums, um dann auf die kleineren Religionssysteme einzugehen. Zoroastrianismus und seine Beziehung zu Odin wird beleuchtet. Die Araber und der Koran finden Erwähnung und am Schluss des Kapitels werden wir eingehender über die orientalische (indische und chinesische Tradition) unterrichtet.

Kap. IX. Von der Konstitution des Menschen. Das nachstehende Schema erschöpft den Inhalt des Kapitels in kurzem:

7 Esprit.
6 Union astral-esprit. Astral supérieur.
5 Reflet physique en divin.
4 Reflet physique en astral.
3 Reflet esprit.
2 Union astral-physique. Astral inférieur.
1 Physique.

Zum Vergleiche setze ich hier die theosophische okkulte Einteilung her: 7 Atma. 6 Buddhi. 5 Höherer Manas. 4 Niederer Manas. 3 Kama. 2 Linga Sharira. 1 Sthula Sharira.

Kap. X. Behandelt die Astralebene. Den Anfang machen die Elementarwesen, welche in den Astralströmen ihr Wesen treiben; dann kommt das Astralbild, woran F. Ch. Barlet einen von grossen Erfahrungen zeugenden Artikel über das Astrale anschliesst.

Kap. XI, das eigentliche Schlusskapitel, vergleicht die okkulte mit der zeitgenössischen Wissenschaft, und weiht uns in die Kenntnis von den geheimen Gesellschaften des 19. Jahrhunderts ein, speziell des Martinismus; auch eine Auslassung über den Begriff der Mystik finden wir hier.

Kap. XII endlich macht uns mit der okkulten Bibliographie bekannt und in einem Anhang finden wir neben anderem auch die alchimistische Hieroglyphe von N.-D. de Paris, den Esoterismus des Vater Unsers und das Bekenntnis des Verfassers, wie er Mystiker wurde.

Der oben skizzenhaft vorgeführte Inhalt des Werkes wird den Leser von der Reichhaltigkeit desselben überzeugt haben, und es bedarf wohl kaum noch eines Wortes der Empfehlung.

Butler, H. E, Solar Biology; a scientific method of delineating character, diagnosing disease, determining mental, physical and business qualifications, conjugal adaptability etc. from Date of Birth. 6. ed. With Illustr. Applegate 1896. (25.—)

Solar-Biologie ist die Lebensphilosophie in ihren Beziehungen zum physischen, irdischen Dasein, beherrscht durch das Sonnenfluidum des Sonnensystems; d. h. durch eine Berechnung des Standes der Gestirne bei der Geburt einer Person, wobei die Sonne als Centrum dient, nicht

die Erde, kann man sagen, welchen Charakter, welche Anlagen und Mängel die betreffende Person hat. Um von der Möglichkeit und Wahrheit dieser Wissenschaft überzeugt zu sein, ist ein jahrelanges sorgfältiges und kritisches Studium nötig. Ich werde in der Rundschau einen Artikel veröffentlichen, welcher in grossen Zügen das Wesen der Solar Biologie erläutert. Hier nur ein skizzenhafter Hinweis auf den interessanten Inhalt des Buches. Mancher, besonders der sogenannte moderne Wissenschaftler wird geneigt sein, das Buch als einfältig beiseite zu legen, und ich selbst habe es nicht ohne eine gewisse Skepsis zur Hand genommen. Die Resultate jedoch, die ich mit Solar-Biologie erhalten habe, sind so hervorragender Natur, dass ich mich dem Studium voll und ganz gewidmet habe. Meines Wissens bin ich leider der einzige „Solar-Biologe" in Deutschland, was ich im Betreff eines Gedankenaustausches bedaure. —

In der Einleitung erfahren wir, dass die Bibel das einzige Dokument ist, in dem wir von einer früheren Existenz der Solar-Biologie etwas erfahren. Unter anderm weist Butler auf die Beziehung der 12 Söhne Jakobs zu den 12 Zeichen des Tierkreises hin. Auch die 12 Apostel werden dazu in Beziehung gebracht. Die Bibel ist voll von Beweisen dieses Einflusses der Sternbilder auf das Menschenleben.

Kap. I beschäftigt sich mit der Quelle der geistigen und physischen Kraft des Menschen und ihre Verwertung und Einteilung im täglichen Leben. Es ist dies eins der wichtigsten Themata für die gesamte Menschheit, und es schneidet dem Metaphysiker oft genug ins Herz, wenn er sieht, wie die Individuen mit ihrer Kraft förmlich wüsten. Das Gesetz der seelischen Ehe und die Wahl der Eltern bilden den Schluss.

Kap. II erklärt uns den Mechanismus der Solar-Biologie. Den Kernpunkt bildet die Polarität und die Correspondenz der Himmelszeichen mit den Organen des menschlischen Körpers.

Kap. III—XXIV erläutert die Bedeutung der Sternbilder bei dieser oder jener Stellung und giebt uns einen Begriff von dem Einfluss der Planeten. Das ist der Hauptteil des Buches, dessen Zusammenstellung eine enorm schwierige Arbeit gewesen sein muss.

Kap. XXV bis zum Schluss inkl. Appendix ergänzt die vorhergehenden Kapitel. Spezielle Bedeutung widmet B. der Frage der Ehe und bietet vielfach neue und weitgreifende Ideen.

Am Schlusse sind dem Buche Tabellen mit den Stellungen des Mondes von 1820 bis 1900 beigegeben, die das Buch zum Gebrauch vollkommen machen. Man verwechsle die Solar-Biologie nicht mit Astrologie. Letztere will zukünftige Ereignisse voraussehen, Solar-Biologie kann nur Charakter enträtseln und leistet damit das höchste, was von einer derartigen Wissenschaft geleistet werden kann. Um dem Studirenden ein Auffinden des Tierkreiszeichens etc. zu erleichtern, hat die Esoteric Publ. Co. in Applegate einen Zodiacal Indicator konstruiert, der recht gute Dienste leistet und sich auch bei astrologischen Berechnungen verwenden lässt. Ich

verweise nochmals auf den kommenden Artikel und empfehle obiges Buch zum Studium, die Ausstattung ist die eines Prachtwerkes und ich bin überzeugt, dass niemand die Ausgabe bereuen wird.

Ralph Waldo Trine, in tune with the Infinite or Fullness of Peace Power and Plenty. 5. Thous. New York 1898. (6.30)

Das Motto dieses geradezu wunderbaren Buches lautet: „In Dir liegt die Ursache dessen, was Dir in Deinem Leben entgegentritt. Deine eigenen erweckten, inneren Kräfte zu verwirklichen heisst Dein Leben in vollen Einklang zu bringen mit dem, was Du willst.“ Letzteres lehrt das Buch und noch viel, viel mehr. Wir lesen hier nicht Worte oder Sätze, wir saugen Kraft aus diesen Zeilen, wir wachsen von Erkenntnis zu Erkenntnis. R. W. T. ist ein Meister der Lebenskunst, ein Meister, wie es nur wenige und ein Meister deshalb, weil er imstande ist die schwierigsten Gesetze des Lebens, die dunkelsten Geheimnisse des Daseins in so kindlich einfacher und reiner Weise darzustellen. Er spielt mit einer übermenschlichen Kraftentfaltung, ohne auch nur ein einziges Mal an eine Grenze, an die Unmöglichkeit zu kommen. Das ganze Buch ist speziell für den praktischen Gebrauch bestimmt. Der Punkt, um den es sich dreht, ist der Satz: Erkenne die unendliche Einheit, die Wurzel alles Daseins, dann hast Du die Kraftquelle des Lebens. Was da ist, sind Gedanken des Unendlichen. Diese Gedanken wirken auf Dich. Leite ihre Wirkung, denn Du bist ihre Wesenskraft selbst. Das Buch ist, seit es in mein Haus gekommen ist, meine tägliche Lektüre geworden, aus der ich immer wieder neue Kraft, neue Anregung schöpfe. Möchten sich auch in Deutschland recht viele Freunde finden. Die Übersetzung ist bereits im Gange, wie ich höre.

Dowd, F. B., the Temple of the Rosy Cross; the Soul, its powers migrations and transmigrations. 2. ed. San Franc. 1888. (5.—)

In Dowd lernen wir einen Vertreter der Rosenkreuzerbrüderschaft in Amerika kennen. Sein Werk verrät eine hohe geistige Entwickelung und wirkt auf den Leser durch die Einfachheit des Stiles und durch die Überzeugtheit der Sprache. Die Hauptkapitel behandeln; the Soul and its Powers, the Principles of Nature, the Unnatural, Migration and Transmigration, Spirituality, Life, Will Culture, Belief, Hope and Knowledge, Body and Spirit, Generation of Mind. Da die Briefe über Mystik dieselben Themata in ähnlicher Weise behandeln, so brauche ich den Gedankengang hier nicht weiter aufzuführen. Das Buch kann ich nur aufs wärmste empfehlen.

Some Philosophy of the Hermetics, issued by authority of a mystic order. Los Angeles 1898. (5.—)

Wir finden in diesem Werke Worte einer begeisterten, glühenden Seele, die den Schwachen mit sich fortreisst und im Starken die göttliche



Harmonie voll erklingen lässt. Dem Werke liegen die Lehren der Hermetiker zu Grunde. Ihr Glaubensbekenntnis leitet das Buch ein. Die schönsten Kapitel sind „Concentration", „Imagination", „Pride and Philosophy", „Secret Grief", „Beauty-Art-Power", „Death", Adonai", „Magic". Der Schluss des Buches gebe ein Bild seines warmen Tones und tiefen Inhalts:

„Magic!! Away with the fakir fraud, who gives you a lie for a paradox — while truth is truth. Away with the mummery of a false act and a sham occulttism — while the Philosophers stone exists. Away with the devil's cauldron or the craft of priests — while the great laboratory of nature, manipulated by the witches of science, is seething with the heat of divine alchemy.

Would you be a magician, stir up the smoldering coals at your own fireside. Begin to burn. Feel your blood hot in your veins. Warm yourself with memories of suntinted dreams. Pray-pray-pray at the shrine of the Sphinx.

Braun, P., the Mastery of Fate. vol. II. Beloit 1898. (2.50)

Es ist dies ein Separatabdruck aus Band II von the New Man. Braun ist ein hervorragender Metaphysiker und steht uns besonders nahe, weil er ein Deutscher ist. Seine Werke sind in Deutschland weit bekannt geworden und gern gelesen. Auch obiger Band, der viel wertvolle und beherzigenswerte Winke giebt, wird sich schnell eine grosse Zahl Freunde erwerben. Das Werk ist durch uns zu beziehen.

Phelon, W. P., Dr. med., esoteric vibrations. Chicago 1898. (1.50)

Dr. Phelon ist der äussere Vertreter des Hermetic Brotherhood in Amerika. Seine 35 Seiten starke Arbeit beschäftigt sich mit den geistigen Schwingungen des „Wirklichen" „Realen", des IST. Im Weltall hängt die Individualisation von der Form ab, die Form von ihrer atomischen Constitution. Ohne Atom keine Form. Wären die Atome ohne Eigenschaften, so könnten auch die Formen keine Eigenschaften haben. Das Gesetz der Correspondenz ist ein Grundgesetz der Welt. Wo eins existiert, kann das andere nicht existieren. Die Grundform der Atome ist der Ausgangspunkt der Untersuchung. Daran schliesst sich die Untersuchung über das Gesetz der Dualität. Sodann beschreibt Phelon die verschiedenartigen Schwingungen des Äthers, von der Weltzelle bis herab zur Gedankenvibration und der Manifestation des psychischen als Physisches. Esoteric-Vibration ist eine bedeutende Arbeit, deren Wert erhöht wird durch die zahlreichen praktischen Anweisungen, welche Phelon giebt zur Leitung der Vibrationen.

Phelon, W. P., Dr. med., Healing Causes and Effects. Chicago 1898. (5.—)

Der Autor von „Three Sevens" und „A Witch of the 19th Century" bereichert mit seinem Werke die ausserordentlich umfangreiche Litteratur

über „Mental Healing“, d. h. das geistige Heilen, um eine sehr schätzbare Zugabe. — Er unternimmt wieder einen kräftigen Anstoss, eine neue Anregung zu geben, von dem aufrichtigen Wunsche beseelt, der entmutigten Menschheit ein Helfer zu werden. Nicht vollendete Abhandlungen sind es, die er uns auf dem für jeden Einzelnen so wichtigen Gebiete bringt, er sucht die Ursachen der Wirkungen, d. h. der sichtbaren Welt, zu ergründen und fördert so die Lernenden. Er sucht uns zu beweisen, dass die physische Kraft kein Leben hat ohne eine dahinterstehende geistige Kraft. Allen äusseren Erscheinungen liegt ein innerer Anstoss zu Grunde. — Der Geist in uns ist ein Ausfluss des göttlichen Geistes, der erhabenen Kraft des Universums. — Die erhabene Intelligenz denkt und die Schöpfung ist; — sie spricht und die Verkörperung folgt auf den Schall der Stimme. — Die Naturkräfte gehorchen dem göttlichen Befehl, aber der Mensch muss sich erst mühsam das notwendige Material zur Entfaltung und Entwicklung seiner Gedanken suchen. Zu allen Zeiten hat hinter allen Schöpfungen eine lebendige Kraft gestanden. — Sie kann nicht in ein Nichts zerronnen sein. — Sie ist irgendwo im Raume, bereit, von uns verwendet zu werden. — Phelon nun zeigt uns, wie wir diese Kraft erkennen und unserm Willen dienstbar machen können. „Wenn Gott denkt, schafft er. Wäre der Mensch sich seiner Macht bewusst, er hätte Herrliches schon erschaffen.“

Der menschliche Organismus, wie er uns erscheint, ist der schöpferische Gedanke der Kraft. — Schon bei Beginn der Verkörperung des Keimes bestimmt das von des Menschen Willen beherrschte Gesetz der Nachfolge die Daseinsperioden auf der Erde. — Es ist dem Menschen die Macht gegeben ewig zu leben, aber in seiner Unwissenheit und Unbeständigkeit gerät er auf Irrwege. — Wir sterben nicht, weil es Gottes Wille war, sondern weil der Mensch sich einbildet, dass er sterben muss. Er hätte die Herrschaft über Gesundheit und Krankheit, könnte leben oder sein Leben aufgeben, wie er wollte.

Wir gehen nicht weiter auf den Inhalt der Kapitel ein. Sie enthalten ein ausgearbeitetes System geistiger Entwickelung, berühren alle Fragen des Okkultismus. Phelon muss nach den hier niedergelegten Erfahrungen der Natur viele Geheimnisse abgelauscht haben. Auch die Projektion des Astralkörpers und eine grosse Menge Unterweisungen giebt er. Das Büchlein sollten nur ernste Forscher, denen es an praktischer Entwickelung gelegen ist, zur Hand nehmen.

Fern, A., die jüdische Moral und das Blut-Mysterium. Leipzig 1898. (1.—)

Kap. I behauptet die Moral des Talmud, welcher infolge seiner zahlreichen Verfasser und Interpreten, die widersprechendsten Ansichten in sich vereint, sei heute in dieser geradezu skandalösen Form im Gebrauch. Ich betone gleich hier, dass ich diese Ansicht durchaus nicht teile. Vielmehr glaube ich, dass die judenfeindlichen christlichen Schriftsteller sich



die Mühe geben aus den mit orientalischem Schwung, glühendem Hass oder brennender Liebe geschriebenen Talmudstrophen Stellen herausgreifen, deren Zweck es war auf mittelalterliches Publikum bestimmend einzuwirken, die jedoch ebensowenig heute Beachtung finden, wie die Flüche und Verwünchungen und anstössigen Stellen der Bibel. Der gebildete Rabbiner wird solche Stellen historisch betrachten, nicht aber aktuell, und ich halte dafür, dass ein solches aktuelles Unterschieben nur dazu dient, vom Stande des Judentums ein Zerrbild zu liefern und den Religionshass zu schüren. Auswüchse giebt es in jedem Religionssystem, im Judentum wie im Christentum, deshalb muss man sich hüten, bei der Kritik das Kind mit dem Bade auszuschütten.

Fern beruft sich auf die Talmudforscher Drach, Paolo Medizi, Teofito, Chiarini, Buxtorf, Laurent, Toussenel, Ed. Drummond, Pranaitis und die hebräischen Texte. Merkwürdiger Weise citiert er Wünsche nicht, der doch bei Talmudfragen in erster Linie in Betracht kommt.

Kap. II erklärt mit schwungvollen Worten der Judenpresse und der Judenbörse den Krieg. Die Schilderung der sozialen Gefahr, welche in der Ausbreitung des Judentums liegt, ist nur zu wahr.

Im Kap. III behauptet Fern einen tiefgehenden Einfluss des Judaismus auf das Freimaurertum, speziell des italienischen, französischen und österreichischen und malt wohl mit etwas zu satten Farben die antichristliche Tendenz der Mauerei aus. Wenn die Loge das Christentum nicht speziell vertritt, so ist sie doch noch nicht antichristlich!

Kap. IV beschäftigt sich mit dem Gebot, jeder Christ sei zu töten. Bemerkenswert ist, dass dies Gebot nicht als ein in der Praxis auszuübendes direkt hingestellt wird, sondern mehr in Form einer Hetzerei, was wohl in den Judenverfolgungen alter Zeiten seinen erklärlichen Grund hat. Auch die katholische Kirche, wie die gesamte Christenheit hat gleiche Gebote Jahrhunderte lang praktisch befolgt, warum thut der Verfasser derselben nicht Erwähnung?

Kap. V enthält die Krone des jüdischen Fanatismus in den 3 Sätzen aus Sepher Od Israel, Zohar II, 43 a und Zohar I, 33 b, die allerdings das Non plus ultra des Religionshasses enthalten:

Der Jude, welcher einen Christen tötet, begeht vor Gott ein angenehmes Werk.

Nach der Zerstörung des Tempels giebt es kein anderes Opfer mehr als die Ausrottung der Christen.

Dem Juden, welcher einen Christen tötet, ist der höchste Sitz im Paradiese aufbewahrt.

Kap. VI bis IX endlich weisst die Existenz der jüdischen Ritualmorde nach. Der Beweis wird aus Gerichtsverhandlungen geführt, aus Enthüllungen convertirter Rabbiner, aus historischen Dokumenten und aus traditionellen Zeugnissen. Es ist in der That haarsträubend, mit welchem Fanatismus die Hebräer diese entsetzliche Unsitte, welche in den ersten

Jahrhunderten des Christentums ihren Anfang nahm', auch heute noch ausüben. Wie schwer es selbst heute noch ist, dieser Schande des Judaismus den Garaus zu machen, beweist das wiederholte Verschwinden von Kindern, unaufgeklärte Morde, welche Ritualmorden gleichen und das Vorhandensein des Blutpulvers. Dass hinter dieser Sitte, das Blut von Kindern resp. auch von Erwachsenen zu Opfern zu benutzen, ein okkulter Hintergrund liegt, ist unschwer zu erkennen. Im Blute und durch das Blut soll die Seele des Menschen zum physischen Leben erhalten werden. Ferner benutzt man den Blutgeruch resp. Genuss zur Erzeugung von Trancezuständen, wofür Odysseus in der Unterwelt ein classisches Beispiel giebt. Auch heute noch finden wir fanatische Talmudjuden, welche derartige Experimente vornehmen; so z. B. ein als Spiritist bekannter Talmudjude vom reinsten Wasser in Zürich, der sein Medium über dampfendem Blute in Trance versetzen will etc. Derartige schwarze Magie findet sich fast bei allen Völkern. Ob man gerade dieses jüdischen Ritual des Christenmordes wird ausrotten können, hängt doch wohl vom Wachsen des Judentums und zwar des sozialen ab. Zu wünschen ist es jedoch, dass der Staat gerade diesem Fanatismus in aller Strenge und Rücksichtslosigkeit entgegentritt.

Neuerscheinungen vom 1. Juli bis 21. Juli 1898.

Bibliothek esot. Schriften II. Band 8. Leipzig: Sankaracharya, das Palladium der Weisheit. Aus dem Sanscrit übers. v. Mohini Chatterji. (V, 98) 1.—

Gerhardt, C. J., über die vier Briefe v. Leibnitz, die Samuel König in dem Appel au public Leide MDCCLIII veröffentlicht hat. Berlin. —.50

Hassenkamp, Prof. Dr., der Düsseldorfer Philosoph Friedrich Heinrich Jacobi und sein Heim in Pempelfort. gr. 8°. (32 S.) Düsseldorf. 1.—

Prel, Dr. **Carl** du, das Telegraphieren ohne Draht u. die Telepathie etc Berlin. (14 S.) —.30

Ritter, H. u. L., Preller, Historia philosophia graecae. Testimonia autorum conlegerunt notisque instruxerunt R. et P. Ed. VIII. quam curavit Ed. Wellmann. gr. 8°. (V, 598 S.) Gotha. 10.—

Rothenberger, Dr. **Chrn.**, Pestalozzi als Philosoph. (86 S.) Berner Studien Bd. XI. Bern. 1.75

Sexualleben, das, u. der Pessimismus. II. Neue Beiträge zu Kurnig's Neo-Nihilismus. Dialoge u. Fragmente, gr. 8. (II, 45 S.) Leipzig. 1.—

Thiele, Prof. Dr. **Günther**, Kosmogonie u. Religion. Antritts-Vorlesung. (80 S.) Berlin. —.50

Verantwortlicher Redakteur: Paul Zillmann.

Redaktion und Verlag: Berlin-Zehlendorf, verl. Hauptstr.

Druck von Th. F. Schemmel, Residenzstr. 15.



ANZEIGER.

Der Inseratenanzeiger ist besonderer Beachtung empfohlen und bitte ich bei Bestellungen darauf Bezug zu nehmen. Da die Rundschau in allen Erdteilen zahlreiche Abonnenten hat, sind Inserate nachweislich von vorzüglichem Erfolge.

Insertionsbedingungen:

Preis für 1 Zeile od. deren Raum	Mk. —.40	Preis für 1/2 Seite od. deren Raum	Mk. 12.—
„ „ 1/2 „ „ „ „	—.20	„ „ 1 „ „ „ „	24.—
„ „ 1/8 Seite „ „ „	3.20	„ „ 2 „ „ „ „	45.—
„ „ 1/4 „ „ „ „	6.40		

Beilagen 20.— Mk. pro Auflage. Beikleben 3.— Mk. mehr.

Bei Wiederholung eines Inserates in 6 folgenden Nummern ein 7tes mal gratis.
„ „ „ „ „ 12 „ „ 13tes u. 14tes gratis.

Inseratenmanuscript muss am 1. jed. Monats für die No. vom 15. d. Mon. eingesandt sein.

Wald-Loge.

Die Wald-Loge hat den Zweck, das praktische Studium der Philosophie und Metaphysik in allen Kreisen zu befürworten, sowie selbst zu betreiben. Jedes Mitglied nimmt die Verpflichtung auf sich, nach bestem Wissen und Gewissen. die Prinzipien der Metaphysik in sich auswirken zu lassen. Die Loge giebt dazu einen altbewährten Lehrgang, der zum Teil in der „Neuen Metaphysischen Rundschau" veröffentlicht wird.

Dieser Lehrgang soll die Studierenden befähigen, in die geistige Brüderschaft aufgenommen zu werden, die zu allen Zeiten existiert hat und unter dem Namen der wahren und echten Rosenkreuzerbrüderschaft in den letzten Jahrhunderten bekannt geworden ist.

Die Statuten der Wald-Loge sind gegen Einsendung von 50 Pfg. durch den Verlag von **Paul Zillmann** zu beziehen.

Das Organ der Wald-Loge ist die „Neue Metaphysische Rundschau" und ihr litterarisches Rückgrat ist der Verlag von **Paul Zillmann.**

Freunde der Metaphysik, denen es um geistigen Fortschritt zu thun ist, und die bereit sind, sich einer solchen Entwickelung mit ganzer Seele hinzugeben, werden gebeten, sich an mich zu wenden. Die Wald-Loge vertritt in keiner Weise irgend welches Partei- oder Sektenwesen, sondern steht auf völlig neutralem Boden gegenüber sämtlichen spiritualistischen Bestrebungen; sie hält sich fern von politischer oder sozialer Thätigkeit; sie ist eine Vereinigung zur Förderung innerer Entwicklung.

Paul Zillmann,
Vorsitzender der Wald-Loge.